

Mobbing

Tipps für Eltern

Suchen Sie bei schon bei dem kleinsten Verdacht das Gespräch mit ihrem Kind und mit dem Klassenlehrer. Ziehen Sie nötigenfalls den Vertrauenslehrer noch hinzu. Bleiben Sie bei allen Gesprächen sachlich. Bleiben alle Initiativen nutzlos, suchen Sie das Gespräch mit dem Schuldirektor. Schüler, Schule und Eltern müssen zusammenarbeiten. Nur gemeinsame Anstrengungen helfen. Biten Sie eine/n ältere/n Schüler/in um Hilfe, der/die die Patenschaft über das Mobbingopfer übernimmt und auch im Schulbus oder auf dem Schulweg schon Acht gibt auf den Schützling. Aufgepasst: Ein Schulwechsel behebt zwar das akute Problem, bringt aber ebenso eine schwierige Situation mit sich: das Einleben in einen neuen Klassenverband und damit die Gefahr des erneuten Mobblings.

Tipps für Schüler

Sofort Hilfe suchen, sonst hört der Spuk nie auf. Nur wer mit seinen Eltern sofort über das Problem spricht, hat eine Chance. Denn je länger das Martyrium dauert, desto schlimmer wird es. Nur so können Eltern gemeinsam mit Lehrern etwas unternehmen.

Verbote, Ausgrenzung und Schläge

Fortsetzung von Seite 1

Auch Christiane P. (auch diesen Namen haben wir geändert) hat eine schwere Zeit hinter sich. Die Tochter der Bocholterin besucht die dritte Klasse einer Grundschule und wurde mehrere Monate von einer Mitschülerin gemobbt.

Tochter bekam nur „Mecker“

„Immer hat sie mit unserer Tochter gemeckert, hat ihr gesagt, dass ihre Kleidung schäbig ist, dass ihre Haare furchtbar aussehen, sie hässliche Zähne hat, dass die Bastelarbeit, die sie im Unterricht erstellt hat, total ätzend aussieht“, erzählt die Mutter. „Man weiß als Eltern ja kaum noch, wie man seine Kinder erziehen soll. Lehrt man sie, lieb zu sein, Respekt zu haben und Auseinandersetzungen gewaltfrei zu lösen, dann fehlt ihnen scheinbar was, nämlich die nötige Frechheit, um sich gegen Mobber durchzusetzen.“ Etliche Wochen wusste die Bocholterin nicht, was sie machen sollte. Hatte ihre Tochter vielleicht auch Schuld? Was kann man als Eltern in solch einem Fall tun? Christiane P. tat das einzig Richtige. Zum einen hatte sie

das Glück, dass ihre Tochter über die Vorfälle berichtete

Schlaflosigkeit und Tränen

Zum anderen, dass die Klassenlehrerin das Problem ernst nahm und agierte. Sie beobachtete die Mädchen und sprach mit der Klasse, machte die Begriffe Streit, Gemeinschaft, Mobbing eine Woche zum Schwerpunktthema ihres Unterrichts. „Heute ist alles wieder in Ordnung“, berichtet die Mutter. „Aber jene Wochen haben mir nachts den Schlaf geraubt und ich hatte so manches Mal die Tränen in den Augen, weil ich mich so hilflos fühlte.“

Die Lehrerin hatte richtig gehandelt. Und das ist wichtig. „Gerade Lehrkräfte haben in Mobbingfällen eine wichtige Funktion, können großen Einfluss nehmen“, sagt Dr. Pschenny, der im Rahmen der Schulberatungsstelle des Kreises Borken für den Raum Bocholt und Umgebung zuständig ist.

Schulen reagieren unterschiedlich

„Schulen reagieren oft unterschiedlich, manchmal wiegeln sie solch ein Problem beim ersten Mal ab. Inzwischen habe ich allerdings den Eindruck, dass die Schulen zunehmend

sensibler werden und auch genauer hinschauen.“ Nur dann, wenn Schüler, Schule und El-



• Dipl.-Psych. Dr. Stephan Pschenny ist Schulpsychologe und bietet schulpsychologische Beratung für Bocholt, Isselburg und Rhede an.

tern zusammen arbeiteten, könnte dem Mobbingopfer geholfen werden.

In den letzten drei, vier Jahren muss sich die Schulpsychologie immer häufiger mit Mobbingfällen beschäftigen. Eltern suchen Hilfe, sie wissen nicht, was zu tun ist. Jeden kann es treffen.

Und: gemobbt wird überall und von beiden Geschlechtern. „Das ist schulformunabhängig“, weiß der Psychologe. „Wer denkt, Mobbing ist nur ein Problem der Hauptschulen, der irrt. Auch an Realschulen und Gymnasien wird

gemobbt, allerdings subtiler, subtiler...“

Pubertierende sind besonders anfällig

Was Kindergarten und Grundschule anbelange, könne er aus seinem Erfahrungsschatz nicht viel sagen, Hänseleien und Ausgrenzungen seien sicherlich nicht auszuschließen. „Mobbing ist ganz speziell ein Thema der weiterführenden Schulen“, so Dr. Pschenny, „und hier spielt die Pubertät eine ganz wichtige Rolle.“ Die Heranwachsenden seien auf der Suche nach ihrem Stellenwert in der Gruppe, seien sehr anfällig, wenn es um ihr Selbstwertgefühl ginge, aber auch was Statussymbole wie Kleidung anbelange. „In der Pubertät sind Jugendliche besonders sensibel und labil“, weiß der Schulpsychologe. Schon Worte könnten krank machen...

Mädchen und Jungen mobben anders

Wie gemobbt werde, ließe sich zwischen Mädchen und Jungen deutlich unterscheiden. „Mädchen sind da einfallsreicher“, verrät Dr. Pschenny. „Tuscheln mit Freundinnen ist ihre Art des Mobblings oder das Androhen von Liebesentzug nach dem Motto 'Wenn du dies oder das nicht tust, bist

du nicht mehr meine Freundin, gehörs du nicht mehr zur Clique...“ Während Mädchen eher link und hinterhältig agierten, zögen Jungs „Mobbing nach Westernmanier“ vor. Nicht integriert zu sein und immer einstecken müssen, das könne weitreichende Folgen haben, denke man nur mal an den Amoklauf in Emsdetten.

Mobbing ist kein Streit unter zwei gleichstarken Gegnern. Hier geht es um den sozialen Status: die Rangordnung. Ein Problem, das den gesamten Klassenverband betrifft. Dabei sind die Rollen zumeist klar verteilt: Der Täter zettelt die Schikanen an, unterstützt von seinen Assistenten - meist seine engsten Freunde. Die anderen Schüler sind mitlachende Zuschauer, die nicht aktiv eingreifen oder nur anfangs das Opfer unterstützen. Denn viele der Kinder fürchten, selbst zum Ziel der Angriffe zu werden.

Fakt ist: Eltern müssen handeln. Lehrer müssen handeln. „Denn eines ist ganz wichtig“, so Dr. Pschenny, „und das ist reden... Schon beim kleinsten Verdacht.“

Bocholter Report 29.11.06